



Hotspot-Postillion

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Newsletter „*Hotspot-Postillion*“ möchte Sie regelmäßig über die Inhalte, Hintergründe und Fortschritte im Projekt „Wege zur Vielfalt - Lebensadern auf Sand“ informieren.

Wir wünschen Ihnen viel Interesse beim Lesen und freuen uns über Ihre Rückmeldungen!

Esther Susewind, Tecklenburg



Brennpunkte für den Schutz der Artenvielfalt – Was sind Hotspots der Biodiversität?

Das Leben hat im Laufe der Erdgeschichte eine schier unfaßbare Mannigfaltigkeit an Formen, Arten und Lebensweisen hervorgebracht, die sich in einer unbeschreiblichen Fülle in Organismen, Ökosystemen und Landschaften zusammenfügen. Die so genannte Biodiversität bildet die Grundlage für die menschliche Zivilisation einerseits, andererseits sind wir selbst Teil von Ihr. Durch das stark zunehmende wirtschaftliche Wachstum der letzten Jahrzehnte nimmt die Biodiversität im globalen und regionalen Maßstab in einem alarmierenden Maße ab. Ausschlaggebend sind z. B. Abholzung, Intensivierung der Landnutzung, Trockenlegungen sowie Straßen-, Siedlungs- und Bergbau.

Da weltweit zum Schutz der Artenvielfalt nur eingeschränkt Geldmittel zur Verfügung stehen, stellt sich eine einfache Frage: Wo muss das Geld am sinnvollsten eingesetzt werden, um die größte Wirkung zu entfalten? Heraus gekom-

men ist eine Weltkarte der „Biodiversitäts-Hotspots“, wie sie die Wissenschaftler bezeichneten. Insgesamt wurden so 25 Gebiete herauskristallisiert. Ausschlaggebend bei der Auswahl war vor allem die Anzahl an endemischen Arten. Das sind Arten, die nur einen kleinen Verbreitungsraum aufweisen und also nur dort geschützt werden können.

Deutschland hat keinen Anteil an einem dieser globalen Biodiversität-Hotspots. Dennoch gilt es auch in Deutschland den Artenschwund zu stoppen. Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Hierzu identifizierte eine vom Bundesamt für Naturschutz in Auftrag gegebene Forschungsarbeit für Deutschland insgesamt 30 Gebiete, die dann ebenso als Hotspots der Biodiversität bezeichnet wurden. Allerdings spielten hier bei der Auswahl der Hotspots nicht Endemiten, sondern sogenannte Rote-Liste-Arten die maßgebliche Rolle. Das sind Arten, die stark im Rückgang begriffen sind und bisweilen bei uns sogar vom Aussterben bedroht sind. Zudem wurde versucht, alle deutschen Großlandschaften angemessen abzubilden.

Nimmt man den deutschen Begriff für Hotspot – Brennpunkt – so wird deutlich, dass es sich hier nicht um ein Gebiet handeln muss, in welchem die Artenzahlen oder die Biodiversität an sich bzw. absolut sehr hoch sein muss. Vielmehr geht es um Gebiete, die eine besondere Bedeutung haben, wo es also besonders „brennend“ ist hinzusehen und zu handeln. Das mit der Nummer 22 versehene Gebiet „Südliches Emsland und nördliche westfälische Bucht“ ist so ein Raum, in dem in den kommenden Jahren gezielt Maßnahmen ergriffen werden, die helfen sollen die Vielfalt des Lebens zu erhalten und langfristig zu sichern.

Prof. Tillmann Buttschardt, Münster



Aufrechtes Fingerkraut

Umsetzung von Maßnahmen

Zeitreise zurück ins Mittelalter

Die Meppener Kuhweide wird saniert

Im Februar dröhnten die Kettensägen und dienten damit dem Naturschutz. Die jahrhundertealten Hudeeichen in der Meppener Kuhweide bekamen einen Erhaltungsschnitt.

Bei der Meppener Kuhweide handelt es sich um einen etwa 800 Jahre alten, vom Menschen und seiner Weidewirtschaft geprägten Sandlebensraum. Er diente in den vergangenen Jahrhunderten der Dorfgemeinschaft als Allemendeweide. Die Bewohner durften ihr Vieh auf die Weide treiben und sie schnitten immer wieder die jungen Eichentriebe ab, um die Bäume zu einem Wachstum mit Massentrachten an Eicheln anzuregen. Diese Form der Beschneidung nennt sich Schneiteln.



Wie lang nun schon diese alte Nutzungsform aufgegeben ist, weiß niemand ganz genau, aber vermutet wird, dass seit mindestens 80 Jahren niemand mehr die Eichen geschneitelt hat. Ihre ursprüngliche Wuchsform geht verloren, sie beschatten immer größere Areale, sorgen durch ihre Laubstreu für erhöhte Nährstoffeinträge und verdrängen somit die typischen Sandmagerrasenarten.

Als erste Maßnahme im Projektgebiet Emsland wurden nun auf einer Versuchsfläche von etwa einem Hektar die Eichen erneut geschneitelt. Das wieder auf den Boden treffende Licht, kann die noch in der Erde schlummernden Samen der Sandmagerrasenarten zum Leben erwecken und deren Erhalt und Ausbreitung fördern.

Maike Hoberg, Meppen



Wiederherstellung eines Sandtrockenrasens als „Trittstein-Biotop“

Durch die Fällung eines Birken-Pioniergehölzes soll ein ehemaliger Sandtrockenrasen, der noch in Resten mit den charakteristischen Pflanzenarten vorhanden ist, wiederhergestellt und entwickelt werden. Die Rodung des überwiegenden Teils der Gehölze ist von besonderer Bedeutung, um eine weitere Beschattung der Fläche und Nährstoffeintritt durch das herabfallende Laub zu vermeiden. Außerdem wird gleichzeitig die nichtheimische Späte Traubenkirsche zurückgedrängt. Die Entwicklung eines Sandtrockenrasens ist nur auf sonnenbeschienenen und trockenen Sandflächen möglich. Einzelne Solitärbäume bleiben zur Gestaltung eines ansprechenden Landschaftsbildes erhalten. Die Wiederherstellung des Sandtrockenrasens fördert auch die Wiederbesiedelung der Fläche z.B. durch Zauneidechse und verschiedenen teilweise gefährdeten Wildbienen- und Laufkäferarten.

Die Durchführung der Maßnahme war für Anfang 2014 geplant. Leider konnte die Maßnahme bis Ende Februar noch nicht durchgeführt werden. Zurzeit werden noch weitere Gespräche mit verschiedenen Interessengruppen geführt, um die Maßnahme ggf. im Herbst 2014 umsetzen zu können.

Sven Oltrop, Lingen (Ems)



Säume im Recker Moor freistellen

In diesem Jahr sollen in verschiedenen Naturschutzgebieten im Kreis Steinfurt vorhandene Säume entlang von Wegen optimiert werden. Insbesondere werden in verbuschten Bereichen aufkommende Gehölze entfernt sowie die Säume gemäht und das Mahdgut abgeföhren.

So sollen im Recker Moor Saumbereiche entlang der Moorstraße freigestellt und gemäht werden. Dort brütet zum Beispiel das Schwarzkehlchen.

Im Naturschutzgebiet Mettinger Moor soll ein nicht mehr genutzter Wegeabschnitt, auf dem die Besenheide vorkommt, als Heidefläche instand gesetzt werden. Davon können neben den Heidearten auch das Rebhuhn und die Schlingnatter profitieren.

Hartmut Storch, Tecklenburg



Knoblauchkröte

Die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*)

Die Knoblauchkröte gehört zu den Leitarten des Projekts, die von Maßnahmen an Gewässersäumen profitieren soll. Sie ist durch ihren Körperbau und ihre Verhaltensweise sehr gut an sandige Lebensräume angepasst. Die Knoblauchkröte wird auf der Roten Liste Deutschlands (2009) als „gefährdet“ eingestuft.

Aussehen: 4 - 6 cm großer, gedrungener Körper; abgerundete Schnauze; hervortretende Augen mit senkrechter Pupille; Wölbung in der Kopfmitte; braun gefleckter Körper mit grünen, roten oder grauen Farbeinschlägen

Lebensweise: Die Art bevorzugt krautreiche, sonnige Gewässer zum laichen. Die Paarung findet von April bis Mai statt, der Paarungsruf der Männchen ist ein leises „wok-wok-wok“. Die Larven erreichen nach dem Schlupf aus dem Ei schnell eine stattliche Größe von 8 - 10 cm. Nach ca. 100 Tagen erfolgt die Metamorphose und die Tiere gehen zum Landleben über. Geeignete Landlebensräume zeichnen sich durch leicht grabbare, oft sandige Böden mit lockerer Vegetation aus. Bei Gefahr und im Winter gräbt sich die Knoblauchkröte mehrere Zentimeter tief im Boden ein.

Manuela Monzka, Nordhorn



Schwarzkehlchen (Th. Israel)

Information der regionalen Partner

Am 4. März 2014 hat die Biologische Station Zwillbrock e.V. alle regionalen Partner des Projektes „Wege zur Vielfalt - Lebensadern auf Sand“ im Kreis Borken zu einem ersten allgemeinen Informationsgespräch über die Zielsetzungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt sowie die geplanten Maßnahmen im Bereich der Stadtgebiete Vreden und Gronau eingeladen. Der Schwerpunkt liegt in diesem Bereich in der Schaffung artenreicher nährstoffärmer Säume und Randstreifen an kommunalen Wegen. Neben Vertretern von Kommunen, Behörden und Institutionen waren viele interessierte Bürger aus Jägerschaft, Land- und Forstwirtschaft, Heimatvereinen und dem Förderverein Kulturlandschaft Vreden gekommen, um sich zu informieren und mit zu diskutieren.



Glockenblumen am Wegesrand

Im weiteren Verlaufe des Projektes wird es regelmäßig ähnliche Veranstaltungen geben, auf denen über den aktuellen Stand der Arbeiten und Entwicklungen berichtet wird.

Elke Happe, Zwillbrock

Die regionalen Partner im Emsland wurden am 16.01. diesen Jahres ausführlich über die Ziele und Planungen zum Projekt im Landkreis Emsland und in der Stadt Lingen (Ems) informiert.

Darüberhinaus wurde das Hotspot-Projekt bei der Jahreshauptversammlung der Interessengemeinschaft Bootsverkehr auf der Ems (IG-Ems) am 04.04.2014 im Ratssaal der Stadt Rheine vorgestellt.

Ludger Pott, Meppen

Veranstaltungen



Herzliche Einladung:

Wild(e) -Bienen, -Blumen und Tiere im Emsland

29. April 2014

19.00 Uhr im Landgasthof Evering in Emsbüren

Programm

- Das neue Hotspotprojekt im Emsland „Wege zur Vielfalt – Lebensadern auf Sand“
- Erfahrungen mit Blüh- und Rückzugsflächen
- Imkerei in der Schule? DBU-Projekt der BBS Meppen
- Verbindende Strukturen für Insekten – von der Hofstelle bis weit in die Kulturlandschaft hinaus



Blüte des Ferkelkrautes mit Schwebfliege

Bildungswerk

Während der Projektlaufzeit wird es Bildungsveranstaltungen zum Thema Biologische Vielfalt geben, die zum Beispiel im halbjährlich erscheinenden Programmheft des Bildungswerkes der Biologischen Station Zwillbrock e.V. angekündigt werden. So wird im Rahmen der Klimawoche des Kreises Borken am 23. September 2014 das Projekt im Rathaus in Vreden öffentlich vorgestellt.

Informationen zu den Veranstaltungen des Bildungswerkes finden sich auch auf: www.bszwillbrock.de

Impressum: *Hotspot-Postillon* (1/2014)

Herausgeber: Biologische Station Kreis Steinfurt e. V., Bahnhofstr. 71, 49545 Tecklenburg;

Tel. 05482-929118; www.biologische-station-steinfurt.de

Redaktion: Hartmut Storch; Bildnachweis: wenn nicht im Bild angegeben, die Verbundpartner im Projekt

„Wege zur Vielfalt - Lebensadern auf Sand“ ist ein Verbundprojekt des Kreises Steinfurt mit der Biologischen Station Kreis Steinfurt e.V., der Biologischen Station Zwillbrock e.V., der Naturschutzstiftung des Landkreises Emsland, dem Landkreis Grafschaft Bentheim, der Stadt Lingen (Ems) und der Universität Münster.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Gefördert wird das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW und durch das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz



Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



Niedersächsischer Landesbetrieb
für Wasserverwaltung,
Küsten- und Naturschutz